

**Abonnements**  
werden beim Verlag und dessen  
bekanntem Agenten entgegen-  
genommen, und zwar zum  
**vorwärts zahlbaren**  
Vierteljahrspreise von:  
Mk. 4.40 für Deutschland (direkt  
per Post-Geldbrief)  
Mk. 2.75 für Österreich (direkt  
per Post-Geldbrief)  
Mk. 2. — für alle übrigen Länder  
des Weltpostvereins (Kontingent).

**Inserate**  
die dreispaltige Zeitungs-  
zeile — 25 Pfg. — 30 Ggr.

# Der Sozialdemokrat

Organ der Sozialdemokratie deutscher Zunge.

Ersteinst  
wöchentlich einmal  
in  
**London.**  
Verlag  
des  
German Co-operative Publishing Co.  
E. Bernstein & Co., London N.W.  
114 Kentish Town Road.  
**Bestellungen**  
franko gegen franko.  
Großhändler Preise  
nach England kosten Doppelporto.

Nr. 9.

Leser an die Redaktion und Erpeditoren des in Deutschland und Österreich verbotenen „Sozialdemokrat“ wolle man unter Beobachtung äußerster Vorsicht abgeben lassen. In der Regel schicke man die Briefe nicht direkt, sondern an die bekannten Adressen. In zweifelhaften Fällen einzuschreiben.

1. März 1890.

## Der 20. Februar.

Welch ein Sieg! Unsere kühnsten Erwartungen sind über-  
troffen, unsere optimistischsten Berechnungen in den Schatten  
gestellt. Wir gehören sicher nicht zu den Kleinmüthigen, wir  
haben die Energie und den Opfermuth der deutschen soziali-  
stischen Arbeiterenschaft sich so oft schon aufs Glänzendste be-  
währen gesehen, daß wir auf großartige Erfolge ihrer un-  
ablässigen Propaganda vorbereitet waren, aber heute müssen  
wir bekümmert gestehen, daß wir die Leistungsfähigkeit unserer  
Genossen doch noch unterschätzt hatten. Wir haben den enthu-  
stischen Berichten, die von Nah und Fern einliefen, in voriger  
Nummer eine nüchterne Betrachtung entgegenhalten zu sollen  
geglaubt, wir wiesen nach, wie viel bereits dazu gehört, von  
den 760,000 Stimmen, die unsere Partei 1887 errangen,  
in drei Jahren es bis auf eine Million sozialistischer Stim-  
men zu bringen; wir sagten: Erwarten wir nicht das Un-  
mögliche, um auch das Großartige noch klein finden zu  
müssen, und — „Unmöglich? Es gibt für uns kein Unmög-  
lich“, so tönt es aus Deutschland zurück. Unsere „nüchterne“  
Berechnung bleibt weiter hinter dem Erreichten zurück, als die  
hochfliegendsten Hoffnungen unserer sanguinischsten Freunde:  
noch läßt sich zwar keine genaue Berechnung des am 20. Fe-  
bruar abgegebenen Votums anstellen, aber darin stimmen alle  
Sachverständigen ohne Unterschied der Partei überein, daß  
das sozialistische Votum die Höhe einer Million weit,  
weit überschreitet.

Welch ein Sieg!  
Und Welch eine Niederlage für das herrschende System!  
Hören wir, wie ein Freund, der das Glück hatte, bei  
diesem prächtigen Kampfe „dabei zu sein“, seinen Ausgang  
charakterisirt:

„Gegen die Sozialdemokratie und ihre Begünstiger“ lautete  
die Wahlparole der Gewalthaber.

Und die Antwort der Wähler war ein großartiger  
Sieg der „Sozialdemokratie und ihrer Be-  
günstiger“, eine zerschmetternde Niederlage der bisherigen  
Majoritätsparteien: der Gewalthaber.

In wie weit die Wahlparole der Gewalthaber ernst ge-  
meint war, das kommt hier nicht in Frage; ob und in wie  
weit sie nur darauf berechnet war, andere, die wirk-  
lichen Ziele und Absichten zu verdecken, das kann uns ganz  
gleichgültig sein — genug: die Wahlparole war gegeben, und  
das Volk hat geantwortet.

Umsonst wurde das Nothe Gespenst heraufbeschworen, um-  
sonst wurden die unsäglichsten Verläumdungen gegen die  
Sozialdemokratie geschleudert, umsonst wurde den Sozial-  
demokraten in den meisten Distrikten — nicht überall, denn  
es fehlte der Reaktion die Einheitslichkeit des Kommando's,  
weil der bisherige „Chef“ und Oberdemagoge plötzlich recht  
unangenehme — „Fraktionen“ bekommen hatte — von den  
Schergen der Gewalthaber jedes erdenkliche Hinderniß in den  
Weg gelegt — wir erinnern nur an den 17. sächsischen  
Wahlkreis, wo den meisten sozialdemokratischen „Agitatoren“  
auf Grund des Sozialistengesetzes das Reden verboten wurde —  
es half Alles nichts: die Sozialdemokraten ließen sich nicht  
verken, die Lug- und Trug-Künste der Feinde prallten ab  
an dem gesunden Sinn der Massen, und die Sozialdemokratie  
hat am 20. Februar 1890 einen Sieg errungen, so groß-  
artig, so wichtig, wie noch niemals zuvor. **Fünf viertel  
Millionen Stimmen**, und auf den ersten Gang **ein und  
zwanzig Mandate**, — so etwas ist noch nie dagewesen.  
Und **achtundfünfzig Stichtwahlen**, von denen minde-  
stens ein Duzend, vielleicht zwanzig, zu unseren Gunsten aus-  
fallen werden. Berlin marschirt bei dieser imposanten Heer-  
schau der deutschen Sozialdemokratie auf mit 126,000 Mann,  
Sachsen, das sich für den 21. Februar 1887 zu revanchiren  
hatte, mit 236,000 — überall riesiger Stimmenzuwachs.  
Und nicht bloß in den großen Städten, wo die Herrfurth's-  
chen Arbeiter, die nicht arbeiten wollen, hauptsächlich zu  
finden sind — nein, auch in den kleineren Städten, auf dem  
flachen Lande, überall dieser gewaltige Stimmenzuwachs.

Noch in den letzten Sozialistendeckungen trösteten unsere  
Feinde sich über das Mißschießen des Sozialistengesetzes damit,  
daß es wenigstens auf dem Lande der sozialdemokratischen  
Propaganda einen Weg vorgeschoben habe. Der 20. Fe-  
bruar hat diesen Trost grausam zerstört. Die Waffen unserer  
Feinde haben sich gegen sie selbst gewandt — die Brodver-  
theuerung und der Elberfelder Sozialistenprozeß haben ihnen  
den Hals gebrochen. Und unsere „Agitatoren“ ohne Aus-  
nahme berichten, daß die Landbevölkerung sich ihnen diesmal  
ganz außerordentlich sympathisch gezeigt hat.

Kein Zweifel, es hat sich in dem öffentlichen Fühlen und  
Denken ein Umschwung vollzogen. Die himmelschreienden  
Verbrechen der Kartellbrüder haben das Rechtsgefühl der  
Nation empört und ihre Interessen so schwer verletzt, daß es  
eine Lebensfrage war, dieser brutalen, nimmerlatten Kaut-  
ritterbande ein Halt! zuzurufen.

Nicht daß wir glaubten die „Reaktion“, um und einmal

der Bequemlichkeit halber dieses Namens zu bedienen, sei  
nun endgültig überwunden. Der 20. Februar hat erst das  
Urtheil gesprochen — die Vollstreckung gehört noch der  
Zukunft. Der neue Reichstag wird keine Kartellmehrheit ent-  
halten, namentlich die Partei Bismarck sans phrase — der  
nationalliberalen Leib-Kameleiden — ist an die Wand  
gedrückt worden, so daß sie sich nicht rühren und regen kann,  
allein man darf auch nicht übersehen, daß der neue Reichstag  
keine geschlossene Majorität enthält, die Willens und im  
Stande wäre, mit dem herrschenden System gründlich abzu-  
rechnen. Das Zentrum ist mehr als je zu Kompromissen  
und Schachergeschäften bereit; die Halbheit der Fortschrittler  
ist sprichwörtlich, und die dreiflig oder sechsunddreiflig Sozial-  
demokraten bilden eine Minderheit, die in jedem einzelnen  
Fall überstimmt werden kann.

Soweit der Briefschreiber. Ueber seine Bemerkung am Schluß,  
so richtig sie ist, ein andermal mehr. Heute haben wir uns  
der Thatsache zu erfreuen, daß die große Mehrheit der Wahl-  
berechtigten in Deutschland dem herrschenden System eine  
eklatante Niederlage bereitet hat, und daß von allen Gegnern  
dieses Systems keine Partei einen annähernd so großen Er-  
folg errungen hat, als die ihm auf allen Gebieten — po-  
litisch, wirtschaftlich und sozial — grundsätzlich gegen-  
überstehende Partei: die Sozialdemokratie. Die andern Oppo-  
sitionsparteien haben bloß ihre alten Positionen gehalten,  
und etliche ihnen von den Regierungsparteien abgenommenen  
zurückerobert. Die Sozialdemokratie allein hat großartige  
Neueroberungen gemacht. Das Regierungskartell liegt, wie  
die „Frankf. Ztg.“ sehr hübsch sagt, „auf der Straße“, die  
Sozialdemokratie aber ist siegreich auf der ganzen Linie.

### Wir haben allen Parteien Terrain abgewonnen und an keine Terrain abgegeben.

Es ist keine Provinz in Deutschland, wo die Sozialdemo-  
kratie nicht im Vormarsch begriffen wäre: im Osten und im  
Westen, im Norden wie im Süden hat sie herrliche Erfolge  
zu verzeichnen. Im äußersten Osten hat Königsberg die Hoff-  
nung unserer Feinde, daß sie mit unserem unvergeßlichen  
Gobau auch dessen Geist los werden würden, glänzend zu  
Schanden gemacht. Nur 200 Stimmen fehlten, und unser  
Kandidat hätte diesmal die Gegner insgesamt im ersten  
Anlauf geschlagen. Im Westen zieht sich von Düsseldorf bis  
Mülhausen hinunter ein Kordon von Städten, in denen der  
Sozialismus theils Sieger ist, theils in Stichtwahl mit den  
Gegnern kommt. Und eine ähnliche Linie zieht sich jetzt den  
Norden entlang. Hannover sieht 5 Sozialdemokraten in Stich-  
wahl, Mecklenburg 3, Pommern 2, die Hansestädte entsenden  
3 Sozialisten im ersten Wahlgang in den Reichstag und  
2 weitere Sozialisten sind in Stichtwahl. Schleswig-Holstein  
hat 3 Stichtwahlen von Sozialisten, und einer seiner Kreise hat  
gleich im ersten Wahlgang sozialistisch gewählt. Aber auch der einst  
so spröde Süden erweist sich uns immer günstiger. München  
ist nun endgültig zum Rang einer sozialistischen Hauptstadt  
erhoben, Augsburg hat seine sozialistischen Stimmen verdop-  
pelt, Baden hat prächtiges Wachstum aufzuweisen, und zum  
ersten Mal kommt auch in Württemberg ein Sozialist  
in Stichtwahl, und obendrein in der Hauptstadt, im „vermuderten“  
Stuttgart. Und wie glänzend hat sich die sozialistische Beste  
am Rhein bewährt: Frankfurt, Offenbach, Hanau, Höchst,  
bis hinüber nach Darmstadt! In Franken und Thüringen  
haben wir neue Positionen gewonnen, und ebenso in der  
hochindustriellen Provinz Sachsen. Berlin, die sozialistische  
Kiesenfeste, ist von einem ganzen Ringe sozialistischer Forts  
umgeben: Niederbarnim, West-Havelland, Ludenwalde-Zauche,  
Zeltow-Beeskow, Rottbus-Spremberg und Frankfurt a. d. O.  
Kurzum, von den polnischen Gegenden abgesehen, hat die  
Sozialdemokratie in allen Landestheilen so festen Fuß gefaßt,  
daß keine Unterdrückungsmaßregel sie zurückdrängen, ihre  
Ausbreitung verhindern kann. Immer weiter bringen unsere  
Lehren in's Volk, unsere Anhängerenschaft ist längst nicht mehr  
auf die Industriearbeiter allein beschränkt, die allerdings die  
Kerntruppen der Partei bilden und stets bilden werden.  
Schon oben ist konstatiert, wie sehr wir immer mehr unter  
dem Landvolk Boden fassen, stehen wir doch in vielen  
Kreisen in Stichtwahl, die überwiegend ländlich sind. Und  
in den Städten gruppiren sich immer mehr Elemente um  
uns, die ebendem in den bürgerlichen Parteien ihr Heil er-  
blicken: Handwerker, Kleinverdreiber, das untere Be-  
amtenthum, wie das Proletariat der Kopfarbeiter überhaupt.  
So sind wir, ohne den proletarischen Standpunkt auch nur  
einen Augenblick aufzugeben, eine wirkliche Volkspartei, die  
Volkspartei, soweit dieses Wort überhaupt einen Sinn hat,  
geworden, die Partei aller, die arbeiten, aber sich nicht  
länger schinden lassen wollen. So steht es, Herr Herrfurth,  
und so solle es auch bleiben.

Werfen wir nun noch, nachdem wir in möglichst knappen  
Umrissen den Wahlweg unserer Partei skizzirt, so gut dies  
im gegenwärtigen Moment möglich ist, einen Blick auf die  
allgemeine Situation, wie sie durch die Wahl des 20. Fe-  
bruar geschaffen worden ist. Sie wird vielleicht am Besten  
durch folgende Tabelle veranschaulicht.

	Es lehren im letzten Reichstag:	Resultat ge- wählt hat:	In Stichtwahl gewählt:
Konservative	78	52	28
Reichspartei	39	16	21
Nationalliberale	96	16	80
„Wilde“, Septennatsanhänger	3		5
Ultramontane	104	90	20
Deutschfreisinnige	36	22	78
Volkspartei	1	2	10
Sozialdemokraten	11	21	58
Polen, Ostpreußen, Dänen, Welfen	32	29	9

Ueber den Ausgang der Stichtwahlen lassen sich natürlich  
nur Vermuthungen aufstellen, doch ist nach Lage der Dinge  
sowie als feststehend allseitig zuzugeben, daß die bisherige  
konservativ-nationalliberale Kartellmehrheit nicht retten können;  
diese bleibt unter allen Umständen verloren. Auch die Chancen  
der bereits angekündigten konservativ-ultramontanen Koalition  
sicheren nicht allzu günstig. Dieselbe wird nur möglich sein,  
wenn die sogenannten demokratischen Mitglieder des Zentrums  
mitmachen. Darauf kann man es eventuell ankommen lassen.  
Auch die Räume dieses Kartells werden nicht in den Himmel  
wachsen. Es kommt alles darauf an, daß die Stichtwahlen  
günstige Resultate für die Parteien ergeben, die unter den  
gegebenen Verhältnissen für keine Regierungscoalition in Be-  
tracht kommen. Unsere Genossen werden natürlich unter keinen  
Umständen für einen Kartellparteierteil stimmen, weniger zuver-  
lässig werden sich dagegen die deutschfreisinnigen Wähler er-  
weisen. Auf einen großen Theil derselben wird das Schlag-  
wort: Zusammenhalt aller bürgerlichen Elemente gegen die  
Sozialdemokratie seinen Zauber nicht verfehlen; zumal wo es  
sich um Nationalliberale handelt, deren Parteiorgane, unter  
der Wucht des Schlags, der diese Partei des zum Prinzip  
erhobenen Rathes getroffen, herbewegende Lockrufe an die  
Adresse der Deutschfreisinnigen ertönen lassen. Sie können indeß  
selbst beim besten Willen diesmal nicht viel verderben.

Unsere Genossen bieten selbstverständlich ihren ganzen Eifer  
auf, in der Stichtwahl so viel Siege als nur möglich für die  
Partei zu erobern. In einer Reihe von Kreisen liegen die  
Verhältnisse derart, daß eine Niederlage geradezu ausgeschlossen  
erscheint, auch wenn alle Gegner zusammenstehen; denn unsere  
Reserven sind noch nicht erschöpft. So ziehen wir auf jeden  
Fall stärker als je zuvor in den Reichstag ein, stärker  
an Zahl der Abgeordneten, und hinter uns eine Wähler-  
schaft, welche die Sozialdemokratie als die drit-  
stärkste Partei im deutschen Reich qualifizirt. Und  
das im zwölften Jahr des Gesetzes gegen die  
gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozial-  
demokratie!

Welch ein Sieg!

### Das Resultat.

Wir geben in Nachstehendem zunächst eine Zusammenstellung der er-  
obersten Wahlsitze und der Stichtwahlen der Partei, und lassen  
alsdann eine Zusammenstellung der in den hauptsächlichsten Wahlkreisen  
erlangten Wahlsitze folgen, unter Vergleichung derselben  
mit den Wahlstimmen des 21. Februar 1887. Die Liste ist natürlich  
bei Weitem noch nicht komplett, und sie kann auch nicht darauf An-  
spruch erheben, genaue Resultate zu geben, manche Zahl wird sich bei  
der amtlichen Feststellung noch erheblich erhöhen. Leider wer-  
den nur die amtlichen Resultate nur in den betreffenden Wahlkreisen  
selbst ausführlich mitgetheilt, die Zeitungen bringen aus den meisten  
Wahlkreisen nur den Namen des gewählten Abgeordneten mit Partei-  
bezeichnung, eine wirklich zuverlässige Zusammenstellung ist daher auf  
Monate hinaus fast unmöglich, vor allen Dingen für uns, denen neben  
den deutschen Arbeiterblättern nur eine verhältnismäßig geringe An-  
zahl von deutschen Zeitungen zur Verfügung steht. So haben wir denn  
auch selbst die Zahlen der Kreise nicht rektifizirt, aber die inwischen  
amtliche Meldungen veröffentlicht worden sind, soweit die Differenzen  
nicht als wesentliche in Betracht kommen.

**Endgültig gewählt sind:**  
Kuer (Glauchau-Neerane), Bebel (Hamburg I.), Dieb (Ham-  
burg II.), Frohme (Münster), Förster (Weiz), Geber (Leipzig-Land),  
Grillenberger (Münster), Harm (Oberfeld-Barmen), Dieck  
(Mülhausen I. Oberr.), Horn (6. sächs. Wahlkreis), Viehland  
(Berlin VI.), Wegger (Hamburg III.), Schippel (Chemnitz),  
Schmidt (Mittweida), Schumacher (Solingen), Seifert  
(Stollberg-Saaleberg), Singer (Berlin IV.), Stolle (Jüdisch-  
Grünigshaus), Bollmar (Magdeburg), Bollmar (Münden II.),  
Burm (Weza).

**In Stichtwahl kommen:**  
Mit **Deutschfreisinnigen:** Kuerbach (Berlin V.), Bebel  
(Hert), Bod (Gotha), Brühne (Höchst), Ewald (Weißballeland),  
Förster (Riel), Herbert (Stettin), Janitzewski (Berlin II.),  
Reichmann (Kosel), Rahn (Breslau-West), Reist (Daneub-  
Reithaus), Reichmann (Saaleberg), Schulze (Königsberg), Wild-  
berger (Berlin III.).

Mit **Kartellparteilern:** Baerer (Gartburg), Baerer (Damel),  
Bebel (Leipzig), Brel (Münden I.), Bloß (Braunschweig), Bod  
(Saarbrücken), Brel (Spremberg), Brühne (Bremen), Brühne  
(Weisenbünde), Dreesbach (Mannheim), Dieb (Hanau), Heine  
(Niedersteden), Hoffmann (Rauensberg), Hoffmann (Auerbach-  
Reichenbach), Kaden (Pflaun), Klotz (Stuttgart), Körtgen (Rau-  
dow-Greifenhagen), Kuerer (Halle), Kahlke (Hensbarg), Meis-  
ter (Hannover), Meiner (Frankfurt a. d. O.), Wolfenbühl  
(Stade), Mollenbaur (Wienberg), Müller (Darmstadt),  
Pfaunh (Kassel), Peters (Götting), Reihaus (Grieth),  
Schmidt (Frankfurt a. M.), Stadthagen (Nieder-Barnim),  
Schwarz (Lübeck), Schwarz (Sauerbr.), Tille (Dorimund),  
Ulrich (Dneubach), Werner (Zeltow-Beeskow-Storlow), Zug-  
auer (Breslau-Ost).

Mit Ultramontanen: Grimpe (Düsseldorf), Jöst (Mainz), Lüke (Aöln), Meigner (Reichenbach-Neurode), Scherm (Kronach), Segig (Würzburg), Singer (Bielefeld).

Mit Antifemiten: Lauer (Münster).

Table with columns: Wahlkreis, Bez. Anzahl, Stimmen 1890, Stimmen 1887, Mehr 1890. Lists election results for various districts like Berlin, Hamburg, Königsberg, etc.

Table with columns: Wahlkreis, Bez. Anzahl, Stimmen 1890, Stimmen 1887, Mehr 1890. Lists election results for districts like Göttingen, Hildesheim, Braunschweig, etc.

Diese, wir wiederholen, durchaus nicht vollständige Liste ergibt bereits gegen die letzte Reichstagswahl ein

Mehr von 467,000 sozialistischen Stimmen, ein und einer viertel Million noch übersteigen wird. Doch die Sozialdemokratie!

Zur internationalen Arbeitsgesetzgebung.

Im Nachstehenden bringen wir einige Ausszüge aus dem in voriger Nummer erwähnten Artikel der 'Staatswirtschaftlichen Abhandlungen', der seinerzeit wenig Verbreitung gefunden. Jedes Gemeinwesen muß mehr produzieren, als es konsumiert, und zwar in einem Grade, der die Zunahme der Bevölkerung übersteigt; andernfalls bleibt es stationär, zehrt ein oder geht unter.

Mittelalter hatte das Ideal des ewigen Friedens in zwei entgegen-gesetzten Formen zu verwirklichen gesucht, die beide den Krieg nicht enden ließen: in der absoluten Oberherrschaft der Kirche, und in der Universalmonarchie. Das neue Völkrecht, aus den Bedürfnissen des Weltverkehrs hervorgegangen, setzte den Frieden als den normalen Zustand voraus.

Es würde zu weit führen, wollten wir hier auseinandersetzen, wie das internationale Vertragswesen und der diplomatische Verkehr seit dem Westfälischen Frieden konsequent mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise Schritt gehalten haben.

Kein Umstand kennzeichnet deutlicher den Fortschritt der modernen Zivilisation, als die Errichtung permanenter diplomatischer Missionen zwischen den verschiedenen Staaten. Erst im 17. Jahrhundert wurden die Rechte der Gesandten unmissverständlich anerkannt.

Sozialpolitische Rundschau.

London, 26. Februar 1890. Der glänzende Wahlsieg der deutschen Sozialdemokratie hat nicht verfehlt, die Sozialisten der ganzen Welt in die freudigste Stimmung zu versetzen. Es prägt sich das nicht nur in ihrer Presse aus, sondern es sind uns auch bereits direkt Glückwunschschreiben aus-wärtiger Sozialisten an die Adresse der deutschen Genossen zugegangen.

In den Stichwahlen erlöst das Sozialdemokratische Zentral-wahlkomitee folgenden Aufruf:

Parteilosen! Der 20. Februar war ein Ehrenstag für die Sozialdemokratie. Zwanzig Mandate sind bereits erobert und in ungefähr 50 Wahl-kreisen kommt die Partei in die engere Wahl. Wir müssen also von Neuem den Kampf aufnehmen, um noch mög-lichst viele Reichstagsplätze zu erobern.

Nieder mit dem völkereindlichen Kartell! Fort mit den Vereinigern des Sozialistengesetzes! Unter diesen Umständen fordern wir unsere Parteigenossen auf, überall wo sie nicht selbst bei den Stichwahlen beteiligt sind, für den Kan-didaten derjenigen genuin-sozialistischen Partei zu stimmen, welcher die bindende Erklärung abgibt, im Falle seiner Wahl: 1) gegen jedes, wie immer geartete Ausnahmengesetz, 2) gegen jede Verschärfung der Strafgesetze, 4) gegen jede Verkümmern des allgemeinen, gleichen, direkten Wahl-rechts zu stimmen.

Das Zentral-Wahlkomitee der Sozialdemokratischen Partei: Bebel, Grillenberger, Liebknecht, Meister, Singer. - Wahrhaft tragikomisch klingen die Jammerrufe der Reaktionen wider das allgemeine Wahlrecht. 'Es gehört mir leben Hamburger', schreiben die hochoffiziösen Hamburger Nachrichen, 'dem Wohl und Wehe, Ansehen und guter Name seiner Vaterstadt am Herzen liegt, eine starke Selbstherrschung dazu, diesem Wandel der Dinge (das nämlich der arme Börmann gemehert worden) gegenüber sein ruhiges Blut zu bewahren und nicht in Ent-



